

Was kann ein Magazin wie LEBENSART zu einem besseren Verständnis von unterschiedlichen Kulturen und Lebensansätzen beitragen?

Roswitha M. Reisinger, LEBENSART

Unternehmen sind international vernetzt, haben Niederlassungen auf allen Kontinenten; zunehmende Wanderungs- und Flüchtlingsbewegungen bewirken Verunsicherung in der Bevölkerung und die neuen Kommunikationsmöglichkeiten machen die Folgen unserer Konsummuster in anderen Ländern sichtbar als früher. In dieser globalisierten Welt ist es zunehmend notwendig über interkulturelle Kompetenz zu verfügen, damit ein positives Miteinander gelingen kann. LEBENSART versteht sich als Magazin für eine nachhaltige Lebenskultur und will einen Beitrag zu einem besseren Verständnis leisten. Was ist möglich und wo liegen die Grenzen dieser „mission“?

1. Medien und ihre Rahmenbedingungen

In westlichen Demokratien existieren Grundsätze für publizistische Arbeit (sogenannte Ehrenkodices)¹, die im Wesentlichen wahrheitsgemäße Berichterstattung, die Unterscheidbarkeit von Tatsachenberichten von Meinungen und Kommentaren und die Wahrung des Persönlichkeitsschutzes (persönliche Diffamierungen, Verunglimpfungen und Diskriminierung aus rassistischen, religiösen, nationalen, sexuellen oder sonstigen Gründen) vorsehen. Der deutsche Kodex findet seit dem 1. Januar 2009 auch Verwendung für journalistische Beiträge in Onlinemedien. Qualitätszeitungen legen großen Wert auf die Einhaltung dieser Richtlinien. Über den Wahrheitsgehalt von Informationen und Berichten muss man sich daher – zumindest aktuell² – kaum Gedanken machen.

„Nicht in der Wahrheit liegt deshalb das Problem, sondern in der unvermeidlichen, aber auch gewollten und geregelten Selektivität“ meint Niklas Luhmann (2004, S. 56). Medien (müssen) entscheiden, welche Informationen sie bringen und in welcher Form sie diese darstellen. Die wichtigsten Kriterien für die Selektion sind dabei Neuigkeitswert, Konflikte, Quantitäten, lokaler Bezug und Normverstöße. Besonders Letztere werden anhand von handelnden Menschen kenntlich gemacht und genutzt um der Information moralische Wertungen beizumischen³. „Insofern haben die Massenmedien eine wichtige Funktion in der Erhaltung und Reproduktion von Mora“ (ebenda S. 64). Die Notwendigkeit von „Neuigkeit“ führt gerne zur Konzentration auf Einzelfälle, auf die in späteren Meldungen wieder Bezug genommen wird. Dadurch geben die Medien „[...] dem was sie melden, und dem wie sie es melden eine besondere Färbung und entscheiden so darüber, was als nur situativ bedeutsam, vergessen werden und was in Erinnerung bleiben muss“ (ebenda S. 69). Heinz von Foerster geht noch einen Schritt weiter: „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“ (in seinem gleichnamigen

¹ Österreichischer Presserat: Grundsätze für die publizistische Arbeit (Ehrenkodex für die österreichische Presse) <http://www.voez.at/d165>, Deutschland: Pressekodex: <http://www.presserat.info/pressekodex.html>, Schweiz: Erklärung des Schweizer Presserats, http://www.presserat.ch/code_d.htm, 14.5.2009.

² Der zunehmende Kosten- und Ertragsdruck, der u.a. durch die zunehmende Verlagerung von Information ins Internet verursacht wird, stellt eine große Herausforderung für das Überleben des Qualitätsjournalismus dar.

³ Beispiel aus der Kronen Zeitung vom 16. Mai 2009, S. 25: „Kam zurück, um zu stehlen: Slowake knackte Opferstöcke“

Buch 1998⁴). Medien berichten demnach nicht, „wie es ist“, sondern folgen dem Prinzip „*It is as you tell it.*“ (ebenda, S. 101).

Um die Selektionskriterien einigermaßen transparent zu machen sieht der Gesetzgeber in Österreich vor, dass Printmedien ihre Eigentümerstruktur und ihre Blattlinie in der ersten Ausgabe jedes Jahres abdrucken müssen. Die größte Boulevard-Tageszeitung Österreichs, die „Kronen Zeitung“, beispielsweise gibt „*die Vielfalt der Meinungen ihres Herausgebers und der Redakteure*“⁵ wieder. Die Qualitätstageszeitung DER STANDARD bezeichnet sich als ein „liberales Medium“. DER STANDARD tritt u.a. für die Wahrung und Förderung der parlamentarischen Demokratie und der republikanisch-politischen Kultur, für die Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Landes nach den Prinzipien einer sozialen Marktwirtschaft und für Toleranz gegenüber allen ethnischen und religiösen Gemeinschaften ein⁶. LEBENSART versteht sich als Magazin für nachhaltige Lebenskultur und informiert über zukunftsfähige ökologische, soziale und ökonomische Entwicklungen. Die Information soll selbst den Kriterien der Nachhaltigkeit entsprechen, daher soll sie „*zur Mündigkeit im Sinne Adornos und zur Handlungsfähigkeit führen*“⁷.

Nach Schapour Zarfapour (2001, S. 331) können Medien die Sensibilität und Aufmerksamkeit für ein Thema erhöhen. Medien wie DER STANDARD oder LEBENSART haben Werte wie Toleranz und Mündigkeit in ihrer Philosophie verankert, sie unterscheiden zwischen Information, Diskurs und Meinung, sie bilden politische und gesellschaftliche Diskurse ab. Dadurch leisten sie einen positiven Beitrag zu einem kulturübergreifenden Verständnis und nehmen wichtige integrative Funktionen wahr, die zum Abbau von Vorurteilen und sozialer Distanz beitragen können. Die Wirkung ist mittelbar, die Effekte sind nicht in einer einfachen Ursache-Wirkung-Relation zu erzielen.⁸

2. Wie erreicht man Menschen mit einer integrierenden Sicht zu „Kultur-Unterschieden“?

In Österreich arbeitet die Karmasin Motivforschung (2006) mit dem Konzept der Erlebnismilieus von Gerhard Schulze (2005). Von vier identifizierten Milieus sind zwei – das sogenannte Niveaumilieu (20% der Bevölkerung) und das Selbstverwirklichungsmilieu (10%) – für zweiseitige Argumentation und komplexe Hintergründe ansprechbar. Menschen beider Milieus erleben sich als Gestalter ihres Lebens und der Gesellschaft. Neue Entwicklungen oder kulturelle Unterschiede werden primär als positive Herausforderung, die es zu bewältigen gilt oder sogar als Bereicherung erlebt. Beide Milieus sind sehr informationsaffin, sie nutzen alle Medien. Darüber hinaus wird vor allem das Selbstverwirklichungsmilieu als „Lead-Milieu“ bezeichnet: Gesellschaftliche Veränderungen wie die Umweltbewegung, die Frauenbewegung und andere haben dort ihren Ursprung. Erreicht ein Trend in diesem Milieu eine gewisse Größe wird er „modern“ und erreicht so andere Gesellschaftsschichten. Menschen, die den beiden anderen Milieus – Harmonie- und Unterhaltungsmilieu – zuzurechnen sind, erleben eine potentiell bedrohliche Welt. Aus diesem milieuspezifischen

⁴ Von Foerster, Heinz; Pörksen, Bernhard (1998): *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners: Gespräche für Skeptiker*, 2. Auflage, Heidelberg, Carl-Auer-Systeme Verlag.

⁵ „Kronen Zeitung“: Impressum vom 12.5.2009, S. 42.

⁶ „DER STANDARD“: Blattphilosophie. Online: <http://derstandarddigital.at/?url=?id=1080859>, 14.5.09.

⁷ „LEBENSART“: Selbstverständnis: Online: www.lebensart.at/default.asp?b=8, 14.5.09.

⁸ Gualtiero, Zambonini; Erk, Simon: *Kulturelle Vielfalt und Integration - Die Rolle der Medien*, S.120ff, in: media perspektiven 3/2008.

Ur-Misstrauen heraus besteht die Tendenz, den Wirklichkeitshorizont zu reduzieren um Sicherheit zu gewinnen. Verunsichernde Wirklichkeitsbereiche werden aus der Wahrnehmung ausgeblendet. Man ist auf der Suche nach Geborgenheit, der heilen Welt. Beide Milieus sind wenig lese-affin, sie präferieren Zeitungen bzw. Medien, die kurze Berichte, einfache Geschichten, Bilder und viel Unterhaltungswert anbieten (Bild-Zeitung, Kronen Zeitung, Fernsehen, Computerspiele etc.).

Information muss daher entsprechend unterschiedlich aufbereitet und über unterschiedliche Kanäle transportiert werden, um die gesamte Bevölkerung zu erreichen. Als ein positives Beispiel zum Thema „Migration“ kann das Abendprogramm des ORF vom 2. 1. 2009 herangezogen werden: Zur besten Sendezeit, kurz nach 20.00 Uhr, wurde der Tatort "Der Baum der Erlösung" ausgestrahlt, in dem Konflikte, positive Begegnungen, Diskussionen und Denkweisen von Österreichern und Migranten gezeigt wurden, verpackt in eine spannende Krimihandlung. Geschrieben vom Erfolgsautor Felix Mitterer und von ihm gedacht als eine Art Diskussionsanstoß und Integrationsversuch: "*Meine Intention ist, dass beide Seiten aufeinander zugehen sollten. Leider passiert das viel zu wenig.*"⁹ Anschließend wurde im ORF-Programm eine Reportage „Am Schauplatz spezial“ über den Ort Tels in Tirol gezeigt. Den Abschluss bildete eine ausführliche Diskussion „Im Zentrum“ zum Thema. Dieser Fernsehabend befriedigte das Interesse aller Milieus und wies daher außerordentlich hohe Einschaltquoten auf: 1,04 Mio. Zuseher (35% Marktanteil) beim Krimi, "Am Schauplatz spezial" erreichte 670.000 Zuschauer (28% Marktanteil) und die Diskussionsrunde "Im Zentrum" verfolgten im Schnitt 417.000 Zuschauer (24% Marktanteil). Offensichtlich interessiert und mobilisiert dieses Thema, wenn es entsprechend aufbereitet wird.

Über die Wirkung in Tels schreibt der ORF: „*Bei der Präsentation der neuen Tatortfolge in Tels war ein gewisses Zusammenrücken zu spüren. Mitglieder der türkischen Gemeinde waren genauso anwesend wie lokale FPÖ-Größen*“¹⁰. Kritische Stimmen kamen z.B. von Stefan Schöffl von „die Presse“: „*Klischee um Klischee, zu viel und zu dick aufgetragene Schwarzweiß-Malerei. Auch wenn das wirkliche Leben gelegentlich so daher kommen mag, wirkt vieles platt. Ein höchstens mittelmäßiger Krimi.*“¹¹ Nichtsdestotrotz erhielt das Buch von Mitterer 2009 den wichtigsten österreichischen Fernsehpreis, die Romy, der vom Publikum vergeben wird.

3. Konzepte interkultureller Kompetenz

Für die Analyse der Artikel im Magazin LEBENSART haben wir die Konzepte von Fink/Meierewert¹² (Kulturstandardmethode), Zafarpour (interkulturelle Kompetenz) und Frankema (Erfolgsfaktoren für interkulturelle Zusammenarbeit) herangezogen. Das Konzept der Kulturstandardmethode beschreibt keine Kultur, sondern versucht kulturbezogene Unterschiede und Ähnlichkeiten im Handeln einer spezifischen Gruppe zu erfassen. Wichtige Dimensionen einer Kultur sind ihre Sprache (verbale und nonverbale Kommunikation) und die Bedeutung von Artefakten (Kleidungsregeln, Statussymbole etc.) in Kommunikationsprozessen¹³. Interkulturelle Kompetenz bedeutet nach Schapour Zafarpour¹⁴

⁹ <http://programm.orf.at/?story=1687>.

¹⁰ <http://tirol.orf.at/stories/329460/>.

¹¹ <http://diepresse.com/home/kultur/medien/tvkritik/441271/index.do>.

¹² in: Fink, Gerhard Meierewert, Sylvia (Hrsg. 2001): *Interkulturelles Management – Österreichische Perspektiven*, Springer-Verlag, Wien New York.

¹³ Ebenda S. 4ff

das Interesse an und der Respekt vor anderen Kulturen, die Fähigkeit zu relativieren, das Vorhandensein eines eigenen kulturellen Bewusstseins (Eigenbild), die Information und Kenntnis über andere Länder und Kulturen und die Kenntnis der Sprache. In Fallstudien zu nationalen und grenzüberschreitenden Unternehmenszusammenschlüssen hat Katinka Bijlsma-Frankema¹⁵ das Vertrauen zwischen Beteiligten als wesentlichen Erfolgsfaktor für eine erfolgreiche Zusammenarbeit herausgefunden. Vertrauen wird aufgebaut und gestärkt indem gemeinsame Normen und Ziele entwickelt werden, ein Dialog über Normen und die Art des Denkens geführt wird, gemeinsam beobachtet und nachgeforscht und ein guter Umgang mit Abweichungen und für die Lösung von Konflikten gefunden wird.

4. Was kann das Magazin LEBENSART leisten?

LEBENSART unterliegt durch sein Geschäftsmodell (Finanzierung durch Abonnements und Werbung) selbstverständlich den allgemeinen Medienregeln. Der Neuigkeitswert („say it first“ bzw. „say it different“) ist ein essentieller Faktor für die Auswahl von Themen, wobei natürlich der vermutete Wissensstand der Leserinnen und Leser berücksichtigt wird. Untypisch für Medien zeigt sich LEBENSART im Umgang mit Konflikten und Normverstößen: Großer Wert wird auf eine umfassende Betrachtung der Situation gelegt, in erster Linie werden strukturelle Hintergründe aufgezeigt und in vielen Fällen konkrete Lösungsansätze und Handlungsmöglichkeiten auf gesellschaftspolitischer (*Was sollen die politisch Verantwortlichen bzw. Unternehmen tun?*) und auf persönlicher Ebene (*Was kann ich als Person tun?*) vorgestellt. Negative Normverstöße werden niemals an Personen aufgezeigt, Personen werden ausschließlich dann vorgestellt, wenn sie mit ihren Vorstellungen und Handlungen Wege und Lösungen aufzeigen bzw. Vorbild sein können.

Damit Information selbst den Kriterien der Nachhaltigkeit entspricht, muss sie zu Mündigkeit im Sinne Adornos und zur Handlungsfähigkeit führen. *„Demokratie beruht auf der Willensbildung eines jeden Einzelnen [...]. Soll dabei nicht Unvernunft resultieren, so sind die Fähigkeit und der Mut jedes Einzelnen, sich seines Verstandes zu bedienen, vorausgesetzt.“* (Adorno 1971¹⁶, S. 133).

Das Magazin LEBENSART steht für eine nachhaltige Lebenskultur. Der Selektionsfokus der Redaktion richtet sich daher auf Veränderungen im Bereich der Nachhaltigkeit, das sind ökologisch, ökonomisch und sozial zukunftsfähige Entwicklungen. Ein Teil der LEBENSART-„mission“ ist es, das Verständnis für unterschiedliche Lebensweisen und Lebenssituationen zu verbessern und diese darüber hinaus als Ressource und Bereicherung zu erleben. Den Begriff des kulturellen Verständnisses fassen wir dabei eher weit: Berufstätige Menschen leben in einer anderen Lebenswelt als Arbeitslose; Menschen, die im Wohlstand leben, finden andere Chancen und Möglichkeiten vor, als solche, die in Armut leben; Kinder, die in Österreich aufwachsen, andere als jene in Afrika.

Diese Überlegungen treffen sich mit den Erwartungen der LEBENSART-Leserinnen und -Leser, die einen überdurchschnittlichen Bildungsgrad aufweisen.¹⁷ Dieses Zielpublikum schätzt es, einen intelligenten Diskurs mit „Für“ und „Wider“ anstatt einer einseitigen Argumentation zu verfolgen um sich anschließend selbst eine Meinung zu bilden.

¹⁴ Ebenda S. 315ff

¹⁵ Ebenda S. 299ff

¹⁶ Adorno, Theodor W. (1971): *Erziehung zur Mündigkeit*, Frankfurt, Suhrkamp.

¹⁷ Ergebnisse der ‚lebensART‘-Leserbefragungen 2005 und 2007.

Leserinnen und Leser der LEBENSART nützen das Magazin in erster Linie zur Information über relevante nachhaltige Entwicklungen, zur Meinungsbildung (Informationsnutzen), als Argumentationshilfe und zur Bestätigung des eigenen Lebensstils (Zusatznutzen der Selbstverwirklichung).

Eine quantitative Analyse einer Jahresausgabe der LEBENSART (7 Ausgaben, vom Juli 2008 – Juni 2009) zeigt, dass sich 16 Artikel mit kulturellen Fragen im weiteren Sinn¹⁸ beschäftigen, das sind etwas mehr als zwei Artikel pro Ausgabe. Das ist deutlich mehr als in den Jahren davor. Im wesentlichen wurden folgende journalistische Darstellungsformen für die Vermittlung gewählt, die zum Teil miteinander verwebt sind bzw. einander ergänzen:

- Der Hintergrund- bzw. Reisebericht, wenn es darum geht, gesellschafts- und wirtschaftspolitische Zusammenhänge aufzuzeigen und Wissen zu vermitteln.
- Zitation: Personen oder Gruppen werden mit Aussagen zitiert. Diese bereichern mit ihrer Authentizität den Hintergrundbericht und machen theoretische Aussagen anschaulicher und verständlicher.
- Interviews und interview-ähnliche Formen: Menschen kommen mit ihren Einstellungen, Denkweisen, Überlegungen und Gefühlen zu Wort.
- Fotos, die emotionale Botschaften transportieren, ergänzt um erklärende Fototexte.

Hintergrundberichte und Interviews halten sich mit je acht Berichten die Waage, die Form der Zitation wird halb so oft verwendet (vier mal). Die Verwendung von Fotos wurde nicht ausgewertet.

Die thematischen Aufhänger für die jeweiligen Geschichten waren

- 5 zum Thema Armut, Arbeit und Arbeitslosigkeit in Österreich (Beispiel: Interview Arbeitslosigkeit)
 - 2 zu Begegnungen von Österreicher/innen und Migrant/innen in Österreich bzw. Deutschland (Beispiel: Gemeinschaftsgarten)
 - 9 stellen Berichte aus anderen Ländern dar, davon
 - 2 mit allgemeinen Empfehlungen zum Umgang mit anderen Kulturen (Beispiel: fair reisen);
 - 4 mit Inhalten zu unterschiedlichen Lebensvoraussetzungen, zur Kultur und dazu, wie sich Menschen unterschiedlich verhalten (Beispiel: Interview Caritas);
 - 3 mit Inhalten zum Thema Naturschönheiten (Beispiel: Grünes Band).
- 7 der 9 Berichte waren in Reiseberichte verpackt, zwei waren als Interviews ausgeführt.

Gemeinsam ist allen Artikeln, dass sie von Respekt für das Gegenüber geprägt sind, dass kulturbezogene Unterschiede in nicht wertender Weise beschrieben werden und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden. Hintergrundberichte dienen dazu, die Wirkung unserer Regeln und Handlungen auf Mitmenschen in Österreich, aber auch auf Menschen in anderen Ländern zu erkennen. Konfrontiert werden die Leser/innen mit der Komplexität von Herausforderungen, dem Zwiespalt und Mehrdeutigkeiten, denen handelnde Personen oft ausgesetzt sind.

¹⁸ Wir verstehen dabei nicht nur die interkulturelle Kompetenz sondern auch die Fähigkeit, innerhalb unserer Kultur unterschiedliche Lebenssituationen wahrzunehmen und wertzuschätzen

5. Erkenntnisse und weiterführende Überlegungen

LEBENSART ist aus einem Umwelt-Magazin entstanden und greift erst seit 2005 soziale und ökonomische Themenstellungen auf. Die Analyse der Arbeit der letzten Jahre zeigt, dass Berichte, die kulturelle Unterschiede sichtbar machen, in den letzten Jahren sowohl an Qualität als auch an Quantität zugenommen haben. Das liegt einerseits an der aufgebauten Kompetenz und andererseits an der zunehmenden Aktualität der Thematik. Die Wirtschaftskrise macht deutlich, dass die bisherigen Systeme vielfach auf Ausbeutung von Mensch und Natur basieren. Kulturelle und soziale Unterschiede, ihre Chancen und Risiken werden durch Berichte für LEBENSART-Leserinnen und -Leser erkennbar. Damit leistet LEBENSART einen Beitrag zu einem besseren Verständnis für unterschiedliche Lebenssituationen. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen im Aufbau von Berichten: Um Vertrauen zu schaffen, müssen Menschen vor Ort mit ihren Vorstellungen, Denkweisen und Ideen verstärkt zu Wort kommen. Das kann durch entsprechendes Briefing der Journalist/innen gelingen. Darüber hinaus sollten Menschen mit sogenanntem „Migrationshintergrund“ als Reporter/innen gewonnen werden.

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. (1971): *Erziehung zur Mündigkeit*, Frankfurt, Suhrkamp.
- Bijlsma-Frankema, Katinka (2001): *Faktoren des Erfolgs und Misserfolgs kultureller Intergrationsprozesse in Mergers und Acquisitions*, in: Fink, Gerhard; Meierewert, Sylvia (Hrsg. 2001): *Interkulturelles Management – Österreichische Perspektiven*. Springer-Verlag, Wien New York.
- DER STANDARD: *Blattphilosophie*. Online: <http://derstandarddigital.at/?url=/?id=1080859>, 14.5.09.
- Deutscher Presserat: *Pressekodex*, <http://www.presserat.info/pressekodex.html>, 14.5.2009.
- Fink, Gerhard; Meierewert, Sylvia (Hrsg. 2001): *Interkulturelles Management – Österreichische Perspektiven*. Springer-Verlag, Wien New York.
- Gualtiero, Zambonini; Erk, Simon (2008): *Kulturelle Vielfalt und Integration - Die Rolle der Medien*. S.120ff, in: *media Perspektiven* 3/2008.
- Karmasin, Sophie (2006): *Hat Umweltschutz eine Zukunft im Ranking der Themen, die Menschen bewegen?* Studie und schriftliches Handout im Auftrag von "die umweltberatung", Vortrag vom 24.11.2006, Amstetten.
- Karmasin-Motivforschung (2006): *Erlebnismilieus in Österreich*, nicht veröffentlichte Studienergebnisse, Wien.
- Kronen Zeitung: *Impressum* vom 12.5.2009, S. 42.
- LEBENSART: *Selbstverständnis*: Online: www.lebensart.at/default.asp?b=8, 14.5.2009.
- Luhmann, Niklas (2004): *Die Realität der Massenmedien*, 3. Auflage, Wiesbaden, VS Verlag.
- Österreichischer Presserat: *Grundsätze für die publizistische Arbeit* (Ehrenkodex für die österreichische Presse), <http://www.voez.at/d165>, 14.5.2009.
- Schulze, Gerhard (2005): *Die Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart*, 2. Auflage, Frankfurt/Main, Campus Verlag GmbH.
- Schweizer Presserat: *Erklärung des Schweizer Presserats*, http://www.presserat.ch/code_d.htm, 14.5.2009.
- Von Foerster, Heinz; Pörksen, Bernhard (1998): *Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners: Gespräche für Skeptiker*, 2. Auflage, Heidelberg, Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Zafarpour, Schapour (2001): *Interkulturelle Kompetenz und Management in der globalen Wirtschaft*, in: Fink, Gerhard; Meierewert, Sylvia (Hrsg. 2001): *Interkulturelles Management – Österreichische Perspektiven*. Springer-Verlag, Wien New York.